

ERNST HUBER

1895 - 1960

"Eine echt österreichische Malerei, ein Stück Kunstgeschichte unseres Landes", so nennt Rupert Feuchtmüller die Arbeit Ernst Hubers aus einem Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten, in denen "der Mensch Ernst Huber, der solides Handwerk mit freier Phantasie und gesundem Realitätssinn zu vereinen wußte", Bilder gestaltete, in denen "das Momentane zum Wesentlichen wird" und "Flüchtiges im Bild präsent bleibt". ¹⁾

Am 15. Juli 1895 wurde Ernst Huber in Wien-Hernals geboren. Sein Weg begann als Schriftsetzer; er wuchs hinein in eine Zeit, die zwar infolge der katastrophalen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges an Gütern arm, ja geradezu verzweifelt arm war, die aber doch auf einem großen Erbe basierte, gerade was die Buchkunst anlangt, die ja in den Tagen des Jugendstils zu einem seitdem nicht mehr erreichten Höhepunkt gefunden hatte. ²⁾ Der Darstellungswille des jungen Mannes führte ihn bald zur Lithographie. Während er schon als Lithograph arbeitete, besuchte er an der Wiener Kunstgewerbeschule einen Abendkurs für ornamentales Zeichnen, geleitet von Otto Prutscher ³⁾ und Carl Witzmann ⁴⁾, ehe er 1915 zum Militär eingezogen wurde.

1919 trat er als künstlerischer Mitarbeiter in der Buch-, Kunst- und Steindruckerei F. Rollinger ein. In dieser Eigenschaft gestaltete er in den darauffolgenden vier Jahren zahlreiche Druckwerke, für die er Schubert, Einbände, Vorsatzblätter und dergleichen entwarf. Der Drang zur Farbe ließ ihn nicht ruhen, die "Eroberung des Sichtbaren" ⁵⁾, wie Bruno Grimschitz schreibt, wurde immer mehr zum Anliegen. So bildete

er sich autodidaktisch zum Maler aus, jede Minute seiner freien Zeit diesem Lebensziel opfernd.

Die Eltern Ernst Hubers - der Vater Josef (1838-1913) ⁶⁾, selbst Buchdrucker, stammte aus Budweis, die schriftstellerisch tätige Mutter Ernestine, geb. Ziglarsch (1855-) ⁷⁾ aus Hermannstadt in Siebenbürgen -* standen den künstlerischen Bestrebungen ihres einzigen Sohnes durchaus aufgeschlossen gegenüber, und so wagte sich Ernst Huber bereits im Herbst 1919 mit drei Gemälden an die Öffentlichkeit, die er als Mitglied der "Kunstgemeinschaft Wien" im Rahmen einer Gruppenausstellung im Palmenhaus des Burggartens präsentierte.

Diese Bilder erregten ungewöhnliches Aufsehen und gefielen vor allem Josef Hoffmann ⁸⁾ so sehr, daß er Ernst Huber in den damals führenden "Sonderbund" aufnahm, dem er selbst angehörte, und ihn zur Beteiligung an der "Kunstschau" bewog, die so bedeutende Maler wie Robin C. Andersen, Herbert Boeckl, Anton Faistauer, Oskar Kokoschka, Franz Wiegele und Anton Kolig das Profil verliehen hatte. An der Kunstschau 1920 im österreichischen Museum für Kunst und Industrie beteiligte sich Huber bereits mit fünf Gemälden, gleichfalls an der des folgenden Jahres, darunter Titel wie "Klausmühle", "Idylle", "Rastende Schnitter", "Jagdgesellschaft", "Zigeuner vor dem Dorf" und "Erntezeit".

Diese Themenkreise und auch die Gestaltungsform, die Huber in seinen frühen Bildern aufgegriffen hat, sollten ihn im wesentlichen sein ganzes Leben lang beschäftigen. Es handelt sich immer wieder um die von Menschen bevölkerte und gestaltete Landschaft, liebevoll bis in kleinste Details geschildert und voll blühender Phantasie erzählend erfaßt, mit einer tiefen Zuneigung zur Kreatur erfüllt und Achtung und Bewunderung vor der Natur in jedem Pinselstrich widerspiegelnd.

Im Kunsthistorischen Museum waren es denn auch die Niederländer gewesen, die Hubers besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, Pieter Brueghel etwa mit seinen vielfigurigen Landschaften oder Lucas van Valckenborch. Ihre Werke zählten zu seinen Lehrmeistern, sie zeigten ihm eine Auffassung der Einheit des menschlichen Lebens mit der umgebenden Natur, die seiner eigenen zutiefst entgegenkam. "Es ist auf eine rätselhafte Weise wahr, eine neue schönere Wirklichkeit", bemerkt Karl Heinrich Waggerl in seiner Pfingstreise, in der die Person des Malers niemand anderer als sein Freund Ernst Huber ist. ⁹⁾

Der Mensch tritt nicht in Gegensatz zur Umwelt, er erwächst ihr, gestaltet sie und wird gleichzeitig von ihr geformt, um schließlich wieder in sie zurückzusinken, wenn seine Lebensspanne vorbei ist, während die Landschaft, die Natur überdauert, nicht ohne Änderungen, aber ewig und letztlich unzerstörbar ist. Kaum je fühlte sich Huber hingezogen zum Bizarren, Ungewöhnlichen, Dramatischen, er ist ein Gestalter des Sanften, jener Kraft, die der Österreicher Adalbert Stifter in seinem "sanften Gesetz" ansprach, im Kleinen die Kraft entdeckend, die Größtes vermag, in der Stille den Klang vernehmend, der alles übertönt. "Das Unscheinbare der niederösterreichischen Dorflandschaften sucht der Maler immer wieder auf, im Winter, im weißen Schnee, und vor allem im Vorfrühling, wenn der Schnee zergeht und mit seinen hellen Resten im Braun des Bodens und der flachen Hänge ein kleinteiliges Ornament bildet, manchmal graphisch bestimmt und dann wieder in weichen Übergängen malerisch gelöst. Huber hat die stillen Landschaften mit den einsamen Häusern, mit den Wegkapellen und den kleinen Dörfern geliebt, die unberührte und doch menschlich temperierte Landschaft". ¹⁰⁾ Nicht von ungefähr

Auf dem roten Schlitten sitzt ein gelb gekleideter Mann. Davor Rappen mit roter Satteldecke. Schlitten und Pferd auf grünem Räderbrett befestigt.

Vermutlich Berchtesgaden, 20. Jh.

l = 17 cm

Inv.Nr. 69 963

84

HAHN

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Weißer Hahn mit färbigen, fächerförmig gerippten Schwanzfedern, gelben Flügeln und rotem Kamm, Schnabel und Beinen.

Gröden, um 1900.

h = 12,5 cm

Inv.Nr. 69 964

85

KARUSSELL MIT SPIELDOSE

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt, Spieldose mit Papier beklebt. Unter Portikus mit zwei Säulen befindet sich ein zweistöckiges Karussell, bestehend aus zwei runden, roten Grundflächen mit je vier Pferden und Reitern. Beim Drehen einer an der Spieldose befindlichen Holzkurbel dreht sich das Karussell im Kreis und es entstehen klingende Töne.

Berchtesgaden, um 1900.

h = 22 cm

Inv.Nr. 69 960

86

SCHAUKEL

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt (Drahtverbindungen). Gelbes Schaukelgestell mit drei blau-graue Schiffchen, die hin und her schaukeln können. In jedem Schiffchen befindet sich eine Figur.

Berchtesgaden, um 1900.

h = 10,5 cm

Inv.Nr. 69 958

87

SCHAUKEL

Holzspielzeug, aus Draht, Holz und Stoff gebastelt. Drahtgestell mit Holzbrettchen als Sitzfläche, darauf Figur mit Stoffgewand und Zipfelmütze. Das Schaukelgestell ist auf einem rechteckigen Holzbrettchen befestigt.

h = 11 cm

Inv.Nr. 69 959

88

KASPERLTHEATER

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Kleines grünes Kasperltheater, gelb und schwarz verziert. Durch das



Abb.: 6



Abb.: 7